

Nus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe östlicher Betrachtung.

Der Atlas unseres Landes.

In stiller Arbeit, ohne alles Aufsehen, wird manches geschaffen, das oft mehr Werth für die Welt hat als viele unter großem Hako als Wunderwerke gepriesene. Ein solches Werk ist der Atlas, in dem die Welt in ihrer inneren Organisation dargestellt ist. Die Karten, die den ganzen Atlas bilden sollen, sind bereits, die durch Längen- und Breitengrade begrenzt sind. Solcher Kartenblätter sind bis jetzt 1700 hergestellt, und zwar in drei verschiedenen Größen: nach dem Maßstab von 1 Meile, 2 Meilen und 4 Meilen auf den Zoll. Nach diesem Verhältnisse umfassen die Karten einen entsprechenden Bezirk von 230, 920 und 3700 Quadratmeilen. Der größte Maßstab kommt für die dicht bevölkerten oder in anderer Weise besonders wichtige Gegenden zur Anwendung; der nächste für spärlicher bevölkerte, bergige oder Oeblandereien; der kleinste für die Vermessung und Anlage der Karten der weithlichen Staaten und Aestras bestimmt. Für einige Gegenden von außerordentlicher Wichtigkeit werden Karten nach einem besonders großen Maßstabe angefertigt. Dabei ist festzuhalten, daß die einzelnen Blätter des Atlas, ohne Rücksicht auf den zu Grunde liegenden Maßstab, sämtlich von gleicher Größe sind, nämlich 17 1/2 Zoll. Auch die allgemeine Anlage ist bei allen gleich, so daß sie zusammen ein einheitliches Werk bilden. So ershöpft wie möglich zeigen sie die allgemeinen Grundzüge des Landes, wie Berge, Hügel, Thäler, alle Wasserläufe, Seen, Ströme und Quellen, die Verkehrswege, Eisenbahnen, Landstraßen, Fahrwege und Flüsse, alle politischen Grenzen, alle Städte, Dörfer, Höfe und Häuser, sowie die Namen der natürlichen und sonstigen Merkmale. Außerdem ist die Lage der festen Vermessungspunkte und Grenzmarken verzeichnet unter möglichst genauer Angabe der Meereshöhe. Diese Vermessungspunkte und Grenzmarken sind als Ausgangspunkte bei Lokalvermessungen von besonderer Wichtigkeit. In den Bezirken, in denen öffentliche Landereien liegen, sind alle Townships- und Sektionslinien angegeben, sowie die Grenzen aller bereits vergebenen Landes.

Zur besseren Uebersicht sind die Karten in drei verschiedenen Farben gehalten: schwarz für die kulturellen Punkte, wie Grenzlinien, Straßen, Eisenbahnen, Häuser, Dörfer, Städte; braun für die Topographie, die Bezeichnung der Bodenform und Lage, wie der Meereshöhe, und blau für das Wasser: Flüsse, Seen, sowie das Meer und seine Buchten und Einschnitte.

Die Karten, soweit sie vollendet, werden zu den Veröffentlichungsorten, 5 Cents das Stück, 33 das Hundert, gegen Einzahlung des Betrages in Postanweisung allein — nicht in Postmarken — durch den Director of the United States Geological Survey, Washington, D. C., abgegeben. Zur Erleichterung der Uebersicht ist jedes Kartenblatt mit dem Namen eines seiner bedeutendsten Punkte bezeichnet, unter dem es auch verlangt werden kann. Inhaltsverzeichnisse mit Angabe der Lage und Namen der Kartenblätter eines Staates oder einer Gegend werden auf Verlangen verabreicht.

Auf welche Staaten hat das jetzt die Vermessung erstreckt, das ist allerdings nicht angegeben, es ist nur die Rede von einem Drittel der Vereinigten Staaten. Eine genaue Angabe in dieser Beziehung wäre aber doch erwünscht.

Ein Spiegelbild.

(Wöchentliche Zeitung.)

Der Prozeß wegen der Uebergabe von Fort Arthur hat den Ausgang genommen, den man erwarten konnte. Ein Todesurtheil ist nur gegen den General Stoffel gefällt worden, und auch ihn empfiehlt das Gericht der Gnade des Kaisers, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen bis auf General Rod, der einen Verweis erhielt. Als General Stoffel seinerzeit in die Heimath zurückkehrte, empfing man ihn mit Ehren, dann begann allmählich immer schärfer ein Feldzug gegen ihn, der darauf zielte, ihn in der öffentlichen Meinung völlig herabzuwürdigen. Eine Tageszeitung veröffentlichte Nachrichten von dem geschiedenen Vertheilung von Dank ausgeden, und sie führte schließlich nicht nur Stoffel, sondern auch die noch lebenden höheren Offiziere auf die Anklagebank, die in Fort Arthur leitende Stellen innegehabt hatten, darunter auch den Kom-

mandanten der Festung, General Smirnov, der sich als erbitterter Gegner des Oberbefehlshabers gezeigt hatte. Es ist überaus schwer, aus den Berichten der Blätter über die Verhandlungen der Richter eine annähernd klare Vorstellung von der Schuld zu gewinnen, die General Stoffel trifft, immerhin kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß viele der schweren Vorwürfe, die seine Feinde erhoben haben, nicht der Wahrheit entsprechen. Die ausländische militärische Kritik hat im allgemeinen sich der Ansicht angeschlossen, daß thatsächlich die Kraft der Vertheidiger erschöpft war, als Stoffel sich zur Uebergabe der Festung entschloß. Es hätte vielleicht noch einige Tage lang ein Verzweiflungskampf durchgeschlagen werden können, dann dürfte das Ende kommen. In diesem Augenblick hat Stoffel, wie er sagt, aus Gründen der Menschlichkeit, dem Blutvergießen Halt gegeben, es sieht unter die eiserne Entschlossenheit, sich unter den Trümmern seiner Festung eher begraben zu lassen, als sie dem Feinde zu übergeben. Japan konnte die Fahne mit dem Sonnenball auf den Wällen aufpflanzen, die es schon einmal erobert hatte, um sie dann mit tiefem Grimm vor dem Drogen der europäischen Mächte wieder zu räumen. Damit war die Schmach geklärt, die jedes japanische Herz so schneidend empfunden hatte. Und noch mehr! Die Uebergabe von Fort Arthur machte das belagerte Heer in einem Moment zur Bevölkerung frei, wo der endgültige Ausgang des Krieges an einem Hauch hing, diese Truppen ermöglichten es Marshall Dima die Offensive zu ergreifen, die dem russischen Angriff zumutet und zu dem Siege von Mukden führte. So besiegelte Stoffels Entschluß die Niederlage seines Vaterlandes und dadurch ist für die Weltgeschichte seine Schuld bewiesen. Hoch war er gestiegen, tief ist sein Fall, und es trägt dafür wenig aus, ob er den Tod durch Richterspruch erleidet oder, wie es wohl sicher ist, durch die Gnade des Kaisers sich selbst erlöset. Ein Ort Arsenau war er nicht, und so ist Fort Arthur kein Fort geworden, keine Quelle des Trostes in den Tagen der Noth und Trübsal Rußlands.

Ein widerwärtiges Bild von den Zuständen im russischen Offizierskorps entrollte die Verhandlung. Die hohen Offiziere, die auf der Anklagebank saßen, waren in Gruppen gesiedelt, die einander schroff gegenüberstanden. Einer kritisierte den anderen, verhöhrte und beschimpfte ihn vor den Untergebenen und suchte jede Verantwortung von sich abzulehnen. Da wollte kein Hauch von freudiger Einmütigkeit in gemeinsamer Arbeit, von bereitwilliger Gehorsam, und wiederum ergibt sich ein Beweis für die fürchterlichen Folgen, die das bürokratische System des absolutistischen Rußlands auf alle Theile der Verwaltung, auf das ganze Volksleben gehabt hat. Der Prozeß wurde gegen die Personen der Angeklagten geführt, aber unheilbar sah neben ihnen als Hauptschuldiger die Bureaucratie. Wie auf den Schlachtfeldern der Mandchurien hat auf den Wällen von Fort Arthur der gemeine russische Soldat eine über alles Lob erhabene Tapferkeit und Ausdauer gezeigt, doch es fehlte der Geist, der ihn forttrieb, die Führung, die das vorhandene Material ausnützte. So blieb aller Opfermuth und alle Hingabe vergeblich. Ob nicht der Krebschaden ausgeschnitten ist, wird der Organismus der russischen Volksthe nicht zur Gesundung gelangen; doch die Eigenart des slavischen Charakters verdrängt sich nicht recht mit harter, zielbewusster Energie, die sich nicht von Gefühlen beeinflussen läßt. Das Verhältniß gegen den Staat entspricht dieser Eigenart und Gemüthsrichtung. Es wird noch lange Kämpfe kosten und viel mühsame Arbeit, bis Rußland diese innern Schäden überwunden hat und zu fruchtbringender Entwicklung seiner geistigen und materiellen Hilfsmittel und Machtmittel fähig sein kann. Vor allem ist dazu nothwendig, mit einem eisernen Wesen zu werden ohne Rücksicht auf Person und Stand, und gegen dies Werk hemmt sich vorläufig noch die Bureaucratie mit aller Kraft.

Auskunft für Einwanderer.

Mit Regierungshilfe und Beihilfen privater interessierter Kreise steht die praktische Vertheilung der Einwanderer über das ganze Land hin, eine Aufgabe, die viel Kopfzerbrechen gemacht hat, bald als durchführbar in Aussicht. Von Seiten der Regierung arbeiten das Einwanderungs- und Naturalisations-Bureau des Departements für Handel und Arbeit und das Ackerbau-Departement Hand in Hand. Das letztere hat zu seine Central-Vertheilung in jedem Township die Namen aller Farmer in ihrem Distrikt verzeichnen sollen, die Arbeiter gebrauchen können. Beigehat sind Fragebogen über alle ihre Familien und Verhältnisse, so daß sowohl als möglich Entscheidungen auf Seiten des Farmers sowohl wie des oder der ihm zuzuschickenden Arbeiter vermeiden werden können.

Die Beihilfen aus Privatvermögen kommt von der North American Civic League of Immigrants, die eben im Entstehen begriffen ist und in erste

lokale Organisation in Boston unter den Auspizien der Young Men's Christian Association vollzogen hat. Die Absicht ist, eine nationale Vereinigung daraus zu schaffen. Die Thätigkeit derselben wird sich auf die Hafenstädte erstrecken und schon auf der Leberfahrt der Einwanderer ihren Anfang nehmen. Auf den Dampfern werden Landkarten und Plakate aller Art in den verschiedenen Sprachen angehängt oder vertheilt werden, aus denen die Ankömmlinge erfahren können, wohin sie sich nach der Abfertigung in den Abfertigungsstationen zu wenden haben. In jedem Hafen wird ein Hauptvertreter eingerichtet sein, das seine Vertreter auch an den Landungsstellen bereit hat, so daß der Einwanderer aller Auskunft, deren er bedürftig ist, erhalten kann. Ein Theil der Ankömmlinge hat in der Regel schon in seiner Heimath sein Reiseziel gewählt. Das sind diejenigen, die durch Briefe bereits Anknüpfungspunkte zu kommen veranlaßt worden sind. Diese bedürfen keiner besonderen Fürsorge. Die große Masse aber, namentlich die aus den südeuropäischen Ländern, die zur Zeit das Gros der Einwanderung bildet, kommt hierher, um sich vom Zufall treiben zu lassen, wie es gerade geht, und dabei kommen sie nicht weit, räumlich wie materiell. Es bleiben in den großen Städten hocken und vermehren die Zahl der ungelerten Arbeiter, während ihnen weiter drinnen im Lande sich viel bessere Gelegenheiten bieten. Die Civic League ist im Stande, über die Gebiete, in denen diese oder jene Klasse von Einwanderern die gefährlichsten Verbindungen findet, festzustellen und den Leuten danach mit Rath und That beizustehen. Ihr Heben die von der Bundesregierung gemachten Erhebungen zu gebote und so kann sie den Landarbeitern die Stellen nachweisen, wo sie guten Lohn und danach auch die Gelegenheit haben können, es später zu selbständigem Besitz zu bringen. Der Weg vom Knecht zum Pächter und von dem zum Farmer auf eigenem Grund und Boden ist nicht allzuweit. Dem einmännlichen Handwerker wird die League ebenfalls an die Hand gehen können, indem sie ihn nach Fabrikstädten weist, in denen er für seine spezielle Handfertigkeit die beste Verwendung findet. Und sie wird sich besonders nützlich machen können, wenn sie behauptet, daß die Ankömmlinge nach Gebieten gelockt werden, wo ihnen hat freier Arbeit das Loos des Leibeigenen winkt; auch kann sie wachsam Auge auf die Banden der Schwarzhandel halten, die versuchen, ihre Landleute in ihre Netze zu verstricken und die gefährlichen Elemente zu vermehren.

Zwangweise Vertheilung der Einwanderung ist nicht durchführbar, praktisch nicht und widerstrebt auch unseren Institutionen. Wer einmal die Thore von Ellis Island und der anderen Stationen hinter sich hat, kann ungehindert gehen, wohin es ihn treibt. Aber dem, der dies Land und seine tausendfachen Gelegenheiten noch nicht kennt, kann man's wohlthätiger Fingerzeig gegeben werden, den er, wenn er verständigt ist, mit Dank benützen wird. Wenn die Regierungsbureaus den Arbeitsnachweis übernehmen und die Civic League dem Einwanderer rathend u. verbindend entgegenkommt, sollte man meinen, daß das angebotene Ziel der geeigneten Vertheilung erreicht werden könnte.

Einkommensteuer.

Die in der französischen Abgeordnetenkammer geführten Debatten über die Einkommensteuer sind von allgemeinem Interesse, besonders für die hiesige öffentliche Meinung, die sich im allgemeinen noch immer ablehnend gegen diese Besteuerungsmethode verhält und darin durch die bundesobergerichtliche Entscheidung gegen dieselbe, als verfassungswidrig, bestätigt sieht. Vielfach wird ja auch noch die in mehreren Staaten eingeführte Erbschaftsteuer angefeindet, nicht aus Verfassungsgründen, sondern weil sie als Eingriff in die persönlichen Rechte betrachtet wird. Die abgeleitete Einkommensteuer ist die gerechteste aller Steuern. Sie vertheilt die Last der Beiträge des Volkes zu den Verwaltungsausgaben nach Maßgabe der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit u. legt die größere Last denen auf, die sie am besten zu tragen vermögen, die auch durch Befrey und sonstige Umstände die bessere Erwerbsgelegenheit haben. Wie zum Beispiel heranzulande die wohlhabenden Monopole. In europäischen Ländern wird die Steuer vom Volke als selbstverständlich hingenommen und wenn, wie jetzt in Frankreich, sich Opposition dagegen geltend macht, so ist diese mehr den Bestimmungen und Formen als der Idee selbst.

Im französischen Parlament war der Regierungsvorlage sowohl von konserverativer wie von republikanischer Seite Opposition gemacht worden. In einer großen Rede verlegte der Finanzminister Caillaux alle Einwände, von denen einige sich sogar so weit verließen, daß sie die Reform als den Ruin Frankreichs und der Republik hinstellten. Der Minister fügte sich dabei auf statistische Angaben, von denen, zum Beispiel, nach, daß von hiesigen landwirtschaftlichen Grundbesitzern fünfundsiebzig Millionen und nur fünf mehr zu bezahlen hätten. In ähnlicher Weise wurden

auch die Bauern, die keinen Grundbesitz haben, entlastet werden und zwar um mehr als die Hälfte ihrer gegenwärtigen Steuerlasten. Die Kaufleute könnten sich über die geplante Einkommensteuer umso weniger beklagen, als 76 Prozent von ihnen entlastet und weitere 2 Prozent die gleichen Steuern zu zahlen haben würden. Dagegen würden allerdings gewisse Banken, die 11 oder 12 Millionen Reingewinn erzielen und nur 30,000 Frs. an Steuern entrichten, rund eine Million zu zahlen haben. Hinsichtlich der Besteuerung der Arbeit, die gegenwärtig etwa 20 Millionen abwirft, bringt die Vorlage eine Entlastung um nicht weniger als 18 Millionen, was immerhin als ein bemerkenswerthes Resultat bezeichnet zu werden verdient. Die Erbschaftsteuer trifft überhaupt nur 500,000 Steuerpflichtige, in erster Linie die großen Vermögen und dann in weit geringerem Maße die mittleren von 10,000 Frs. Einkommen an. Die Einkommen von 100,000 Frs. werden 4000 Frs. mehr zu bezahlen haben als bisher und die von einer Million 60,000 Frs. statt bisher 15,000 Frs. Mit großer Schärfe vertrat der Minister, das Schlimme der Selbstbesteuerung, das unter allen Umständen viel eherlagere und höher sei, als die amtliche Taxation auf Grund der äußeren Anzeichen. Herr Caillaux schloß mit der energischen Aufforderung an die republikanische Partei, endlich einmal mit den seit so vielen Jahren versprochenen Reformen Ernst zu machen und sich nicht durch löbliche Worte, die den Mangel an Ideen nur schlecht verhüllen, einschüchtern zu lassen. „Sie werden nichts thun,“ sagte er, „wenn Sie nicht den Muth haben, die Privilegien zu zerstören, die die Bourgeoisie, die den ehmaligen Adel ersetzt, in der Form der alten Vorrechte erworben hat; das Privilegium, die Genuß der großen Vermögen, die heute von der Steuer gesichert werden, das Privilegium zu Gunsten der freien Berufe, die nur eine geringe Erwerbsteuer zahlen, das Privilegium, das gewisse Kategorien privilegierter und gewisser Renten, genießen. Nur die Steuerreform wird die Verwirklichung der fiscalischen Reformen ermöglichen!“

Die Einzelheiten dieser Reforminteressen sind hier weniger als der Grundgedanke der Beseitigung der unerbittlichen Privilegien, wie sie unsere Gesetzgebung immer noch in so großem Maße zuläßt. (Milw. Herald.)

Fluchthäler in den Wolken.

Es ist von Luftschiffen mehrfach die Rede in den Wolken, die sich häufig als eine zusammenhängende Decke unter einem in größerer Höhe aufgeflogenen Luftballon ausdehnen, eigentümliche Linien auszeichnen, die den Vergleich mit Thälern, in diesen Wolkenmassen hervorgerufen. Der Luftschiffen N. von Bahus hat schon einmal in den „Australischen Aeronautischen Mittheilungen“ unter Beigabe trefflicher Photographien solcher Wolkenmassen nachzuweisen versucht, daß jene Wolkenhöhlen in Zusammenhang mit Fluchthälern stehen, die in der betreffenden Gegend auf der Erdoberfläche vorhanden sind und deren Verlauf von jenen Wolkenhöhlen nachgeahmt wird. Es würde sich also um eine Veranschaulichung der Wolkenhöhlen durch ein darunter befindliches Fluchthal handeln. Da gegen diesen Schluß noch immer Zweifel geltend gemacht worden sind, führt jetzt Wassus in derselben Fachzeitschrift eine neue Beobachtung dafür ins Feld, die gelegentlich bei einer wissenschaftlichen Ballonfahrt des Münchener Vereins für Luftschiffahrt im letzten November gemacht wurde. Der Luftschiff fuhr den Wallon bis zu etwa 4000 Fuß Höhe und genährte den Insassen der Gondel den herrlichen Genuss, auf ein im allgemeinen völlig ebenes und blendend weißes Wolkenmeer hinabzusehen, das südwärts bis in die Vorberge der Alpen hineinbrannte. Bald wurde den Beobachtern in dieser eigentümlichen Wolkenmasse eine dunkle Furche bemerklich, die mit vielen kleinen Windungen von Südwest nach Nordost verlief. Es konnte später festgestellt werden, daß diese Wolkenfurche in ihrem Verlaufe genau dem darunter liegenden Amper-Fluchthal entsprach. Außerdem waren noch einige weniger stark ausgeprägte, aber sonst ähnliche Furchen sichtbar, jedoch war ein solches Wolkenthal, das dem Lauf der Aar entspräche hätte, merklich höher nicht zu erkennen. Vermuthlich hängt die Erscheinung damit zusammen, daß die Luft über einem Fluchthal etwas weniger Staub enthält und daß dadurch auf diesen Strecken die vom Staubehalt abhängige Verdichtung des Wasserdampfes zu Wolken eine geringere ist.

Der Apotheker war eben damit fertig geworden, eine Medizin zusammenzumischen. „Ich möchte gerne eine Abkürzung von dem Rezept haben,“ sagte der Kunde. — „Ja, mein Vetter,“ meinte der Apotheker, „da müssen Sie sich schon an den Arzt selbst wenden, der Ihnen das Rezept verschrieb. Ich konnte seine Handschrift mit dem besten Willen noch niemals entziffern.“

Der Geduldsfaden vieler braucht das Ziel des Erfolges.

Haus- und Landwirtschaft.

Matte Fußböden aufzufrischen. Getrocknete Fußböden werden durch vieles Aufwischen matt, sie erhalten ihren früheren Glanz wieder, wenn man sie mit Leinöl streicht, dem man etwas Citronenöl zusetzt hat. Auf einem tiefen Teller voll Leinöl rechnet man 2 Citronenöl. Mit einem reinen Lappen reibt man nach, damit alles gleichmäßig wird.

Rohrgeflecht zu reinigen. Rohrgeflecht reinigt man durch Ueberziehen des Strohrohrs mit einem Gemisch von grüner Seife, Petroleum und Chloralkali. Nach einigen Stunden wird es durch Spülung mit warmem Wasser und Abreiben entfernt. Die Politur des Holzes darf von der Mischung nicht berührt werden.

Um Risse in Mahagoniholz zu beseitigen, was nachgehenden einfache Verfahren empfohlen: Eine konzentrierte Auflösung von Gummiarabikum und Englisch-Roth, beides tüchtig vermischt, wird mit einem Spatel in die Risse eingebracht, bis dieselben voll ausgefüllt sind. Durch einen leinenen Lappen von in Spiritus aufgelöstem Drachenblut erhält die Politur des Mahagoniholzes einen lebhafteren schönen Ton.

Maikäferfliegen erzeugen ein hartes Fleisch und einen weichen und fetigen Speck, besonders geeignet für Schweine zur eigenen Haushaltung. Für Erzeugung von Dauerwaren aber ungeeignet, daher solche Maikäferfliegen unbenutzt. An Milchvieh vertheilt liefern sie eine kämmerige, kaum mottfähige Butter. Buchweizenabfälle verwenden auch den Mähertrag und veranlassen schlechtes Ausbrennen und beeinträchtigen den Geschmack der Butter.

Leppiche zu reinigen. Leppiche reinigen sich ausgezeichnet mit Salzwasser. Nach dem Abspülen und Bürsten kann man dieselben strichweise mit einem reinen Scheuertuche abreiben, das man in einem Eimer voll Regenwasser, welchem man 8 Eßlöffel Salzwasser zugefügt hat, nicht völlig ausbrüht. Man erneuert von Zeit zu Zeit das schmutzige Wasser.

Eichenmöbel zu reinigen. Wenn dieselben un sauber, staubig und fleckig geworden sind, werden sie durch Waschung mit warmem Bier wieder so rein wie neu. Im Fall jedoch die polirte Oberfläche schon abgenutzt ist, troht man ein Stück Wachs, von der Größe eines Stück Seifens, mit einem halb so großen Stück Zucker in zwei Tassen Bier, bestreicht damit die Möbel mit einem weichen Pinsel, läßt sie völlig trocknen und reibt sie dann mit wollenen Lappen blank.

Auf dem Geflügelhofe hat jetzt die Vegetation in vollem Umfange eingesetzt. Mit der größer werdenden Eierproduktion mehren sich auch die Brüterinnen und es giebt volles zu thun. Frühbruten sind bekanntlich die Grundlage für rentable Geflügelzucht und jeder Geflügelzüchter sollte sich bemühen, um diese Zeit recht viele Küken groß zu ziehen. Junge Hähne geben dann in den Vor sommermonaten leichtverdauliche und autbezahlte Schlachtware, während die jungen Hennen vom Herbst ab zu legen beginnen.

Ungefütterte Nermel an seidenen Bufen werden oft im Kleiderfach sehr abdrückt; um dies zu verhindern, zieht man ihnen einen zusammengerollten Bogen starken Papiers ein, der die Falten ausspannt.

Verblühtene Stidereien aller Art auf Kinderkleidern, Bufen u. f. w. in Garn oder Seide kann man wie neu herrichten, indem man sie mit Leuchtstiftlinie umrandet.

Veraltete Stoffe werden reparirt, indem man die beschädigte Stelle mit aufgelöstem Chloralkali und reinem Wasser und zuletzt mit einer schwachen alkalischen Lauge behandelt. Einfach und unschädlich für die Wäsche ist das Befestigen mit reinem Wasser. Man leat die beschädigte durchnässte Wäsche in die Sonne, befeuchtet sie abermals, wenn sie getrocknet ist, und wiederholt dieses Verfahren, bis die Flecke vertragen.

Stahlrohrgeflechte. Hat sich das Rohrgeflecht an Stühlen gelockert, so daß es nicht mehr straff ist, so wende man die betreffenden Stühle um und lege nasse Lächer oder Schwämme auf die Unterseite des Geflechtes, worauf dieses wieder mehrere Stunden in die Sonne, befeuchtet man es abermals und bürste man auswärts mit Seifenwasser, dem etwas Spiritus zugesetzt wurde. Dieser es völlig getrocknet ist, streue man Schwefelpulver darauf, schone aber die Holztheile des Stuhles, ist die Schicht ganz trocken, so wird sie vorläufig heruntergedrückt.

ste durch Verflügen großer Mengen von Wärmern, Insekten u. a. m. Verbündete des Landwirthes im Kampfe gegen die thierischen Schädlinge des Pflanzenbaues; in der Morgenfrühe ist ihnen mit Frühlingsanfang von der Natur ein reiches Tisch gedeckt.

Abgerahmte Milch zur Schmelzebereitung. Der Nährwerth der abgerahmten Milch ist sehr schwankend und es konnte bei gut zentrifugirter Maeremilch eine Abweichung von 15 Prozent festgestellt werden. Als Hauptnährstoff wird durch die Eiweißstoffe repräsentirt. Nur die jungen Schweine sind im Stande, das Eiweiß in Fleisch umzuwandeln, moogegen entwickelte Schweine Fleisch davon ansetzen. Man kann es als Regel annehmen, daß je jünger das Schwein ist und einer je fröhlicheren Schmelze es angehört, das Eiweiß umso besser zum Fleisch ansetzt wird. Am vortheilhaftesten ist es, Jungschweine im Gewicht von 50—60 Pfund zur Mast einzustellen und sie binnen 3—4 Monaten auf etwa 70 Kilogr. herauszuwachsen. Mit abgerahmter Milch allein läßt sich die Mastung nicht mit gutem Erfolge durchführen. Zu empfinden ist, an Milchschmelze außer Maeremilch auch abgedickte Kestorffmilch und Gerstenzucker zu vertheilen. Letzteres kann auch durch Mais, Weizen, Buchweizen, Hirsenmehl u. dgl., die Kestorffmilch hingegen durch Rüben, Kürbisse u. f. w., ersetzt werden. — Das Nährverhältniß kann zu Beginn der Mast zwischen 1:5 schwanken, muß aber später erweitert werden. Ein Teil Gries und zwei Theile abgerahmte Milch pflegen ein besseres Resultat zu geben als zwei Theile Gries und vier Theile abgerahmte Milch. Es kommt ferne in Frage, ob die Maeremilch in Säuren oder saurem Zustande zu verabreichen ist. In saurem Zustande kann die abgerahmte Milch wahrcheinlich keine so mächtige Wirkung ausüben wie die süße.

Die Chinesen als Entdecker Amerikas.

Es ist schon oft behauptet worden, die Wikingen hätten im 9. Jahrhundert Nordamerika auf ihren Fahrten erreicht. Daß aber in viel früherer Zeit, nämlich im 5. Jahrhundert schon buddhistische Priester diese Westküste Amerikas als Missionäre erfolgreich besucht haben, ist wohl wenig bekannt. Interessante Aufschlüsse über diese Frage giebt uns „Le Monde Moderne“. Daß die Einwohner Ostasiens auf ihren Fahrten an der Küste entlang bis zur Beringsstraße gekommen sind, viele Kreuzer haben und denn bis nach Mexiko an der Küste Amerikas entlang gefahren sein sollen, ist gar nicht so unwahrscheinlich; die buddhistische Mission in Kalifornien behauptet auch, das Werk wieder aufzunehmen, was tausend Jahre vor Columbus schon Buddha haben. Eine glaubwürdige chinesische Chronik spricht von einem Lande Fungang oder Fungu, das etwa 6500 Meilen östlich vom asiatischen Kontinent liegt und einer Länge von 2250 Meilen haben soll. In den Archiven der Dynastie Yuan befindet sich ein Reisebericht eines buddhistischen Priesters aus Kabul Namens Hui Shien. Hui Shien berichtete im Jahre 1022 über seine Reisen. Vor ihm, so erzählt er, seien im Jahre 458 fünf buddhistische Priester nach Fungang gekommen, die eine erfolgreiche Missionstätigkeit begonnen hätten. Alle Einzelheiten des Berichtes, besonders die Angaben über das Klima, die Thier- und Pflanzenwelt, Staats- u. Familiengewohnheiten geben ein vollkommen getreues Bild Mexikos. Die Mexikaner haben keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen; aber in ihren Volksüberlieferungen lebt die Erinnerung an eine außerordentliche Person, die aus fernem Ländern kam und in ein langes Gewand gekleidet war. Es war ein Priester, der eine neue Moral lehrte. In dem Dorf Madalena findet sich noch eine Statue, die diesem „Hi-hi-pekaha“ erlichtet ist; allem Anscheine nach ist dieser merikanische Name eine Entstellung des chinesischen Wortes Hui Shien. Weitere Nechlichkeiten finden man in anderen mexikanischen Bezeichnungen. Der Name Buddhas findet sich in verschiedenen Entstellungen, die merikanische Priester werden als Hama bezeichnet, was der Bezeichnung der buddhistischen Priester in Tibet und Nordchina „Lamas“ nachgebildet zu sein scheint. Auch sichtbare Spuren der buddhistischen Kultur finden sich in Mexiko. In Compeach hat man eine Bildsäule gefunden, die einen buddhistischen Priester in seinem Ornat darstellt; in Palenque einen Buddha, der mit gekreuzten Beinen sitzt; sein Sitz wird von zwei Löwen gebildet. Nun sind der Löwe wie der Elefant — denn einen Urfolientopf hat man auch gefunden, der den indischen Gott Ganesh darstellt — in Amerika unbekannt, so daß nur die Annahme übrig bleibt, vornehmlich dieser Thiere sei von ihnen vorkommen gelant. Der Schluß, daß Amerika lange vor Columbus entdeckt worden ist, hat also fast unabweisbare Sicherheit. Aber was der Buddhismus in Jahrhunderten nicht erreicht hat, das hat die europäische Kultur in vierhundert Jahren durchdringt; in dieser Zeit ist die ganze Zivilisation von Europa nach Amerika übertragen worden.